

schemel kniend, in schwarzem, weiß verbrämtem Kleide. Neben ihm Wappenschild mit einem Stieglitz auf einem Zweige. Rechts kniende Stifterin in schwarzem Kleide mit weißer Gugel. Das Bild durch das rötliche Gesamtkolorit sowie durch starke italienische (venezianische?) Anklänge, durch starke präzise Bewegung und einige sehr gelungene Nebenfiguren ausgezeichnet. Es gehört sicher der süddeutschen Malerei an; vielleicht auf Tirol lokalisierbar. Um 1530.

Unter den weiteren Bildern eine Anzahl meist sehr geringer Porträts von Wiener Bischöfen und Erzbischöfen.

Gemälde.

1. Öl auf Leinwand;  $95 \times 119$ ; Porträt des Bischofs Anton Wolfrath; Halbfigur im Lehnstuhle sitzend, die Hände auf ein rotgedecktes Tischchen gelegt, auf dem ein Brief mit dem Namen des Porträtierten liegt, links Wappen, rückwärts rote Draperie.

2. Öl auf Leinwand; etwa in gleicher Größe; Porträt des Erzbischofs Sigmund von Kolonitsch, Halbfigur, sitzend, grüne Draperie. Schwaches Bild; um 1730.

3. Öl auf Leinwand;  $66 \times 82\frac{1}{2}$ ; Porträt des Kardinals Migazzi, Brustbild. Auf der Rückseite Aufschrift: *Christoph des H. R. Reichs First und Graf Migazzi von Waal und Sonnenturn geb. 20. Oct. 1714, Erz Bischoff in Wienn den 19. Merz 1757, Cardinal den 23. Nov. 1761. Dieses Portrait hat mir verehrt Herr von Zollner J. V. D. und Erz Bischoflicher Canzler . . . . Januar 1763*

*Joh. Jac. Wolf.*

4. Öl auf Leinwand; etwa in derselben Größe; Bildnis eines Erzbischofs, Halbfigur mit gepudertem Haare, dunkelgrüne Draperie. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

5. Öl auf Leinwand;  $96 \times 126$ ; Porträt des Fürsterzbischofs Hieronymus Graf Colloredo, Kniestück, sitzend, in rotgrünem Ornat, auf einem Tischchen Tintenfaß und eine Schriftrolle mit den wichtigsten Regierungstaten des Kirchenfürsten. Geringes Bild; um 1800.

Weitere Bilder:

1. Öl auf Leinwand;  $127 \times 157$ ; Ansicht eines befestigten Schlosses auf einem Hügel von bewaldeten Bergen umgeben. Staffagen von Reitern und Bauern. Aufschrift auf einem Steine: Kranichberg im Jahre 1714.

2. Öl auf Leinwand;  $87\frac{1}{2} \times 77$ , oben segmentbogig abgeschlossen. Der Engel erscheint dem hl. Petrus im Kerker. Bezeichnet: *18 L S 36* Ludwig Schnorr v. Carolsfeld; mit dem Bilde des Wiener Hofmuseums zusammengehörig (Fig. 228).

Fig. 228.

3. Öl auf Leinwand;  $54 \times 46$ , rundbogig abgeschlossen; hl. Familie auf der Flucht nach Ägypten, von einem großen Engel begleitet. Bezeichnet: *L. S.*; von demselben (Fig. 229).

Fig. 229.

4. Öl auf Leinwand;  $44\frac{1}{2} \times 56$ ; Brustbild, Ecce Homo, in rotem Mantel. Bezeichnet: *O. S. 842*.

5. Öl auf Leinwand;  $98 \times 81$ ; Odoaker von Kriegern begleitet vor dem hl. Severin. Bezeichnet: *J. L. Klein A. D. 1852*.

## XIV. Bezirk, Rudolfsheim

Entstand aus den Gemeinden Rudolfsheim und Sechshaus. Die beiden Teile, nördlich und südlich von der Mariahilferstraße gelegen, zeigen den einheitlichen Charakter eines Industrieviertels, an das sich im N. ein Teil der Schmelz anschließt. Dieser westliche Bezirk grenzt im N. an den XV., im O. an den VI. und VII., im S. an den XII., im W. an den XIII. Bezirk.

### Rudolfsheim

Literatur: FRANZ ECHSEL, „Rudolfsheim“ 1888; FRANZ-FERRON 111.

*1863 durch Vereinigung der ehemaligen Gemeinden Brauhirschen, Reindorf und Rustendorf entstanden.*

Der allgemeine Charakter ist ein industrieller, durch Zinshäuser, Arbeiterviertel und Fabriken bestimmt. Mehrere Häusergruppen aus dem XVIII. und dem Anfange des XIX. Jhs. sind erhalten, der Entstehung des Ortes aus den ehemaligen Gemeinden entsprechend, in denen infolge der Lage hart an der Vorstadt zahlreiche große Einkehrhäuser sich befanden.

### Brauhirschen

Literatur: Topographie II. 197; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. I. 113; FRANZ ECHSEL, „Rudolfsheim“ (1888) S. 39 ff.; MICHAEL HAHN, „Der Bezirk Sechshaus“, Wien 1853, S. 1 ff.

*Der mittlere Teil des jetzigen Bezirkes Rudolfsheim hieß ehemals die „hangende Lüssen“. Nach mannigfachem Besitzerwechsel kam das Gut an C. J. Freiherrn v. Werdenburg und hieß von da an „Werdenburger Hof“. In diesem Gebäude-*



*komplex wurde 1754 ein Wirtshaus eingerichtet, das 1763 von Werdenburgs Erben verkauft wurde; bei dieser Gelegenheit führt es zum erstenmal den Namen zum braunen Hirschen. Um 1800 begegnet zum erstenmal der Name Braunhirschengrund. Die Ansiedlung hatte 1771 19 Häuser, 1795 58 und 1819 bereits 150 mit 2252 Einwohnern.*

## Reindorf

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. V. 106; FRANZ ECHSEL, „Rudolfsheim“ (1888) S. 3 ff.; MICHAEL HAHN, „Der Bezirk Sechshaus“, Wien 1853, S. 19 ff.; Kirchl. Top. II 211 ff. — (Bilder in der Pfarrkirche) Jb. Z. K. 1906, S. 136.

*Der Name „Rein“ für dieses jetzt den südlichen Teil des Bezirkes Rudolfsheim bildenden Territorium kommt zum erstenmal 1344 vor. 1360 erscheint der Name in der Form „Reintal“ und 1411 als „Reindorf“. Der Ort muß aber später völlig vom Erdboden verschwunden sein, denn auf dem Plane des Anguissola von 1706 findet sich von ihm keine Spur (Abb. ECHSEL a. a. O. S. 4). Während dieses Jahrhunderts aber nahm der Ort an dem durch Maria Theresias Vorliebe für die westlichen Vororte Wiens bedingten Aufschwunge teil und auf der anlässlich der Erwerbung der Rein durch den Grafen Meraviglia aufgenommenen Karte finden wir Reindorf bereits mit 55 Häusern und 1784 mit 88 Häusern. 1801 wurde ein großer Teil der Häuser zu Sechshaus geschlagen. Reindorf selbst beginnt schon seit dem Ende des XVIII. Jhs. einen stark industriellen Charakter anzunehmen, den es auch heute beibehalten hat.*

Pfarrkirche zur allerhl. Dreifaltigkeit.

Pfarrkirche

R. gehörte mit den umliegenden Orten ursprünglich zur Pfarre Gumpendorf. 1783 wurde in R. eine Pfarre gegründet und 1786—89 durch den Baumeister Adelbodinger die Kirche gebaut, für die sich Kaiser Josef II. persönlich interessiert haben soll. Die Einrichtungsstücke der Kirche kamen größtenteils aus aufgehobenen Klöstern und Kirchen, das Tabernakel kam von dem Collegio der Barnabiten in Wien, die vier Seitenaltarbilder aus dem Stifte St. Dorothea in Wien, die Kanzel aus der Bergkirche zu Mauerbach, die Kirchenstühle und die vier großen Glocken aus der Augustinerkirche zu Bruck a. d. Leitha, die kleine Glocke von den Kapuzinern in Tulln, die kleinste Glocke und die Orgel von den Franziskanern in Hainburg. 1809 litt die Kirche durch die französische Invasion. Von den Restaurierungen im Laufe des XIX. Jhs. sind die der Seitenaltäre zwischen 1832 und 1839 zu erwähnen. 1861/62 wurde die Kirche durch den Zubau eines Seitenschiffes erweitert.

Beschreibung: Einfache josephinische einschiffige Kirche, deren Außenwirkung durch den aufgesetzten Westturm, deren Innengestalt durch die moderne Erweiterung bestimmt wird.

Beschreibung

Langhaus; Chor; Turm; Anbau.

Äußeres: Modern gelblich gefärbelter Backsteinbau mit grauem Sockel und hart profiliertem Kranzgesimse.

Äußeres.

Langhaus: W. Durch lisenenartige Pilaster und Blindtafeln gegliedert, mit einfacher Umrahmung der Tür und Fenster; die Mitte durch zwei Pilaster eingefasst und leicht vorspringend, dazwischen das Haupttor, rechteckig mit horizontalem, von zwei vertikalen Voluten getragenen Sturze; darüber mit der Tür durch Tafel verbunden Segmentbogenfenster mit einfachem Keilsteine. Links und rechts je ein schmales rechteckiges Fenster, das eine den Turmaufgang, das andere eine Gerätkammer beleuchtet. Südseite durch Anbau I verbaut. — Nordseite (gegen die Prinz-Karlgasse) glatte Front, mit drei Segmentbogenfenstern; unter dem mittleren rechteckige Tür. Ziegelwalmdach mit dem Chore gemeinsam.

Langhaus.

Chor: S. Verbaut. — O. Glatt. — N. Ein Segmentbogenfenster wie im Langhause.

Chor.

Turm: In der Mitte der Westfront aufsitzend, durch Lisenen und Blendnischen gegliedert; er besteht aus einem Sockelgeschosse und einem Hauptgeschosse über hart profiliertem Gesimse. Im Hauptgeschosse jederseits ein rundbogiges Schallfenster in einfacher Rahmung; darüber Zifferblatt, über dem das Hauptgesimse sich halbkreisförmig nach oben biegt. Gebrochenes Zwiegeldach mit Kreuz.

Turm.

Anbauten: 1. Erweiterungsbau der Kirche von 1861, diese mit dem Pfarrhofe verbindend.

Anbauten.

2. An der Nordseite des Chors kleiner rechteckiger Anbau mit Pultdach (Gerätkammer); an der Nordseite zwei schmale horizontale Luken und rechteckige Tür.

Inneres: Modern ausgemalt.

Inneres.

Langhaus: Einschiffig, durch vier Pfeiler gegliedert, auf denen über dem Gesimse gekuppelte Gurtbogen aufruhren, die die Decke in vier tonnengewölbte Felder teilen. An der Südmauer sind die Mauer-

Langhaus.